

Paul Münch

In seinen genealogischen Studien führte Stillfried den Ursprung der Hohenzollerndynastie bis auf Karl den Großen zurück, eine in den Geschichtskonstruktionen des Adels übliche Praxis. Die Geschichte der Hohenzollern beschrieb er als kontinuierlichen Aufstieg vom schwäbischen Grafengeschlecht zum preußischen Königstum³⁹. Wegen der Bedeutungslosigkeit der Dynastie im Mittelalter mühte sich Stillfried in seinen Schriften unentwegt, Verbindungen der Hohenzollern zu den Kaisern des Reiches nachzuweisen. Geradezu besessen konstruierte dieser Herold der preußischen Sache weitverzweigte, verwandtschaftliche Beziehungen zu den wichtigsten Herrscherhäusern, insbesondere den Staufern und Habsburgern, um das Ansehen der Dynastie zu steigern. So verschaffte er den Hohenzollern den erwünschten Nachweis einer bis weit ins Mittelalter zurückreichenden Anciennität und versuchte außerdem nachzuweisen, *daß sich alle drei Zweige der Hohenzollern stets ihrer Stammverwandtschaft bewußt gewesen seien und so ein leuchtendes Vorbild für die zu erstrebende Einheit aller deutschen Stämme* abgegeben hätten⁴⁰. Wie aus seinen Schriften und Skizzen hervorgeht, beabsichtigte Stillfried, im Wiederaufbau der Burg die traditionsreiche Vergangenheit der Hohenzollerndynastie dem Dunkel der Geschichte zu entreißen, die Größe des gegenwärtigen preußischen Staates darzustellen und auf diesem ruhmreichen Fundament seine künftige historische Bestimmung zu prognostizieren. Das Bildprogramm der Burg attestiert in diesem Sinne den Hohenzollern rückblickend *für fast alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens eine Führungsfähigkeit, als Fürsten und Heerführer, in geistlichen Angelegenheiten und als Streiter für Kaiser und Reich*⁴¹. Einzelne Baukomplexe erscheinen wie Stein gewordene Stationen des Stufe für Stufe erfolgten Aufstiegs der Zollerndynastie, vom Grafensaal über den Bischofs- und Markgrafenturm, den Fürsten- und Königsbau zum Kaisertum, den Stillfried so nannte, weil Kaiser Friedrich III. im Jahre 1466 eigenhändig den Grundstein zum Wiederaufbau der Burg gelegt haben soll. Der Vorgang ist nicht belegbar⁴², unterstreicht aber die Kaisernähe des im Mittelalter unbedeutenden Geschlechts. Gerade der Kaiserturm und die Kaiserstatuen in der Kaiserhalle sollten als Versprechen auf die Zukunft gelesen werden: *Auf dem Weg vom Grafengeschlecht in Schwaben zum Königshaus in Preußen fehlte den Hohenzollern nur noch die Würde eines deutschen Kaisers*⁴³.

Die historisch drapierten Präentionen, die den Neubau der Burg Hohenzollern begleiteten und sich im Bau- und Bildprogramm niederschlugen, waren weder originell noch singular. Sie trieben ihre merkwürdigen Blüten aus einem Nährboden, der – stärker als in jeder anderen Zeit – historische Argumente ganz unbefangen für politische Zwecke nutzte. Kein Jahrhundert war geschichtsbessener als das 19., das, wie Friedrich Nietzsche warnte, stets in Gefahr war, von der Vergangenheit überwältigt,

39 Vgl. zum folgenden generell BOTHE, Burg Hohenzollern (wie Anm. 10), S. 69 ff.; der Leser erkennt leicht, daß ich dieser Arbeit viel verdanke.

40 Ebd., S. 192.

41 Ebd., S. 254.

42 Ebd., S. 226.

43 Ebd., S. 256.